

fatius, der mittlerweile eine neue Empörung der Römer durch Hilfe des Königs von Neapel gedämpft hatte, und der Reichstag von Frankfurt suchte im April 1397 den römischen Papst ebenfalls zur Cession zu bewegen; aber Bonifatius lehnte die Cession entschieden ab, einmal, weil er der rechtmäßige Papst, und dann, weil König Wenzel bei dem Reichstage, der ihn mit der Gesandtschaft bedachte, gar nicht gegenwärtig gewesen sei. Indessen ruhte Frankreich nicht, den Cessionsweg fortwährend anzupreisen, und im J. 1398 beabsichtigte, auf Anbringen der Prager Universität, selbst König Wenzel eine Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich in Rheims zu diesem Zwecke. Er forderte sogar Bonifatius auf, dorthin zwei Cardinäle zu senden; dieser suchte vergeblich, dem Könige das Unschickliche einer solchen Zusammenkunft darzutun. Dennoch fand eine statt, und es wurde Peter d'illy, Bischof von Cambrai, an Bonifatius geschickt, damit er zur Cession und zu neuer Wahl sich bequeme, so daß, wenn seine erste Wahl gültig befunden würde, er Papst bleiben solle; im Weigerungsfalle würden die Könige denjenigen der beiden Päpste, welcher nicht resigniren würde, für abgesetzt erklären und ihm die Obedienz entziehen. Bonifatius antwortete nur, daß, wenn Benedict abgedankt habe, er den Wünschen der Könige entgegen kommen werde. Am 28. Juli 1398 entzog sich nach langer Berathung ganz Frankreich der Obedienz gegen Benedict XIII., und dieser blieb, von den meisten seiner Cardinäle verlassen, unter strenger Bewachung fünf Jahre lang in seinem Palaste zu Avignon. In dem königlichen Erlasse vom 28. Juli heißt es, daß von einer Obedienzentziehung gegen Bonifatius nicht die Rede sein könne, weil Niemand in Frankreich ihn anerkennt habe.

Um den wachsenden Ausgaben zur Wiederherstellung der weltlichen Oberherrschaft im päpstlichen Gebiete und der Unterstützung des Königs Ladislaus von Neapel zu genügen, hatte Bonifatius oder seine Curie Beneficien und Expectativen, sowie Dispensen für den Simultanebesitz mehrerer Beneficien gegen Taxen zu verleihen angefangen, und im Jahre 1399 führte er die sogenannten Annaten als stehende Abgabe ein. Man wirft ihm deshalb Geiz und Habgucht vor. Allein Thatsache ist, daß er für sich Nichts suchte; bei seinem Tode hatte er nur einen einzigen Gulden im Besitze. Wohl aber mag er dadurch gefehlt haben, daß er seinen Verwandten und Vertrauten zu viel verstatete.

Bonifatius hielt sich seit der zweiten Empörung der Römer beständig zu Perugia oder Assisi auf. Als aber das Jubeljahr 1400 herannahte, luden ihn die Römer durch eine eigene Gesandtschaft ein, nach Rom zu kommen; denn sie befürchteten, daß durch die Abwesenheit des Papstes das Jubiläum minder feierlich werden und ihnen dadurch ein großer zeitlicher Gewinn entgehen würde. Bonifatius verwies ihnen den Mangel an Achtung, welchen sie

dem Oberhaupte der Kirche bezeigt hätten, und den Mangel an Ordnung in der Stadt selbst, und stellte sich, als wenn er ihnen ihre Bitte abschlagen wollte. Nachdem sie aber, nach dem Wunsche des Papstes, den Malatesta von Pesaro zum Senator erhoben und die Vorstände der Stadtbezirke abgesetzt, auch dem Papste Reisegeld geschickt hatten, kam Bonifatius wirklich nach Rom und brachte nach und nach die Engelsburg, das Capitol, die Mauern und Thürme und dadurch die Stadt selbst in seine Gewalt. Das Jubiläum wurde nun herkömmlicher Weise gehalten, ohne jedoch förmlich ausgesprochen worden zu sein. Es erschienen dabei die Pilger besonders zahlreich aus Frankreich, obwohl der König die Pilgerfahrt verboten hatte, weil man daraus eine indirecte Anerkennung des Bonifatius ableiten konnte. Die kriegerischen Zustände Italiens und eine pestartige Krankheit trübten aber das Jubeljahr.

Im Einverständnisse mit Bonifatius, der hierbei eine etwas unklare Rolle spielte, setzten die Kurfürsten zu Rheims am 20. Aug. 1400 König Wenzel den Faulen ab und wählten sodann, womit aber der Papst nicht einverstanden war, Ruprecht, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Bayern, zum König. Bonifatius bestätigte die Wahl nach langem Zögern erst 1403, weil von Wenzel nichts mehr zu erwarten war, andererseits aber die Furcht bestand, daß Ruprecht sich mit den Königen von Frankreich und England verbinden werde, um beide Päpste zur Cession zu nöthigen.

Im Jahre 1403 war Benedict von Avignon entflohen und suchte sich allmählig, doch nur für kurze Zeit, die Obedienz Frankreichs wieder zu verschaffen. Am neuerdings der Union günstig zu werden, schickte er im nächsten Jahre Gesandte nach Rom, nachdem er ihnen vorher sicheres Geleit von Bonifatius erwirkt hatte. Diese sollten Benedicts Abdankungsentwurf überbringen; in Wirklichkeit aber sprachen sie nur im Allgemeinen von Benedicts Verlangen nach Einigung und von Bestimmung eines Ortes für gemeinschaftliche Berathung. Bonifatius empfing die Gesandten am 29. Sept. eben nicht höflich, und als sie aufgebracht ihn einen Simonisten schalten, brach ihm das Herz. Er litt seit länger an Steinbeschwerden; sein Uebel steigerte sich, und er erlag schon am 1. Oct. 1404, noch ehe Benedicts Gesandte die Stadt verlassen hatten. Diese fielen darauf während eines Volksauslaufes in Gefangenschaft. Bonifatius war schon mit 45 Jahren Papst geworden, folglich bei seinem Tode noch nicht volle 60 Jahre alt. Seine vielgerühmte Enthaltbarkeit bewährte er auch dadurch, daß er lieber sterben, als nach dem sonderbaren Rathe der Aerzte durch Verührung eines Weibes sein körperliches Leiden beseitigen wollte. Unter seiner Regierung wurde Bajazeth IV. von Camerlan besiegt, und die Kegerei Wicliffs griff um sich. Im J. 1392 hatte er die Gründung der Universität Erfurt bestätigt. Im Bulla-